

Franckesche Stiftungen zu Halle

William Shakespear's Schauspiele

Romeo und Julie

Shakespeare, William

Zürich, 1777

VD18 90845471

Erster Aufzug.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden. Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-216340

Hamlet, Prinz von Dänemark.

Erster Aufzug.

Erster Auftritt.

Eine Terrasse vor dem Pallast.

Franzisko, auf seinem Posten. Bernardo.

Bernardo. Wer ist da?

Franzisko. Antworte mir erst. Steh, und sage, wer du bist.

Bernardo. Lang lebe der König! *)

Franzisko. Bernardo?

Bernardo. Ja.

Franzisko. Du kommst recht pünktlich auf deine Stunde.

Bernardo. Es hat eben Zwölfe geschlagen.
Geh du zu Bette, Franzisko.

Franzisko. Ich danke dir sehr, daß du mich ablösest; es ist bitterlich kalt, und mir ist gar nicht wohl.

Bernardo. Hast du eine ruhige Wache gehabt?

Franzisko. Keine Maus hat sich gerührt.

Bernardo. Nun, gute Nacht. Wenn du den Horatio und Marcellus antriffst, der den nächsten

*) Dieß war die Parole. Steevens.

Posten ablösen soll, *) so sag' ihnen, sie sollen geschwinde machen.

(Horatio und Marcellus kommen.)

Franzisko. Mir dünkt, ich höre sie — He! Wer da?

Horatio. Freunde dieses Landes.

Marcellus. Und Vasallen des Dänischen Königs.

Franzisko. Gute Nacht.

Marcellus. Lebe wohl, wackerer Soldat; wer hat dich abgelöst?

Franzisko. Bernardo hat meinen Posten. Gute Nacht.

(Gehet ab.)

Marcellus. Holla! Bernardo!

Bernardo. Ist Horatio da?

Horatio. Ja, hier ist er. †)

Bernardo. Willkommen, Horatio; willkommen, guter Marcellus!

Marcellus. Sage doch, hat sich das Ding diese Nacht wieder sehen lassen?

Bernardo. Ich habe nichts gesehn.

*) Warner liest: the rival für the rivals. Marcellus war ein Officier. Die Ursache, warum Bernardo sowohl, als die übrigen den Horatio erwarten, war die, weil er wußte, daß er von dem, was die Nacht vorher vorgefallen, unterrichtet war.

†) Im Englischen: A Piece of him; „ein Stück von ihm;“ Warburton meint, er sage das, indem er dem Bernardo die Hand giebt; Steevens hingegen hält es für eine bloße damals gemeine Redensart.

Marcellus. Horatio sagt, es sey nur eine Einbildung von uns, und will nicht glauben, daß etwas wahres an dieser schrecklichen Erscheinung sey, die wir zweymal gesehen haben. Ich hab' ihn deswegen gebeten, diese Nacht mit uns zu wachen. Wenn die Erscheinung nun wiederkömmt, so kann er von dem, was wir gesehen haben, sich überzeugen, und mit dem Gespenste reden.

Horatio. Schon gut; es wird nicht erscheinen.

Bernardo. Setze dich ein wenig; wir wollen noch Einmal einen Angriff auf deine Ohren thun, die gegen unsre Erzählung so stark verschanzt sind. Wir haben es zwey Nächte nach einander gesehen.

Horatio. Gut, wir wollen uns setzen, und hören, was Bernardo davon sagen wird.

Bernardo. In der verwichnen Nacht, als jener Stern dort, der westwärts dem Polarstern am nächsten ist, eben die Gegend des Himmels erleuchtete, wo er jetzt steht, sahen Marcellus und ich, gerade, als die Glocke Eins schlug ==

Marcellus. Stille, brich ab; sieh, da kömmt es wieder! — (Das Gespenst erscheint.)

Bernardo. In der nämlichen Gestalt, dem verstorbenen König ähnlich.

Marcellus. Du bist ein Gelehrter; rede mit ihm, Horatio.

Bernardo. Sieht es nicht aus, wie der König? Sieh es recht an, Horatio.

Horatio. Völlig so — Mir schaudert vor Schrecken und Erstaunen.

Bernardo. Es will angerebet seyn.

Marcellus. Red' es an, Horatio.

Horatio. Wer bist du, der du dich dieser nächtlichen Stunde anmasset, und jener edeln und kriegsrischen Gestalt, worin der verstorbene König von Dännemark einhergieng? Beym Himmel! ich beschwöre dich, rede!

Marcellus. Es ist unwillig.

Bernardo. Seht! es schreitet hinweg.

Horatio. Steh; rede! Ich beschwöre dich, rede!

(Der Geist geht ab.)

Marcellus. Es ist weg, und will nicht antworten.

Bernardo. Nun, Horatio? du zitterst, und bist blaß? — Ist das nun nicht etwas mehr, als Einbildung? Was meynst du davon?

Horatio. Bey Gott! ich würde das nicht glauben, wenn meine eignen Augen es nicht gesehen und bezeugt hätten!

Marcellus. Ist es nicht dem Könige gleich?

Horatio. So gleich, wie du dir selbst bist. Gerade solch eine Rüstung trug er, als er den ehrsuchtigen Norweger schlug; so böse sah er aus, als er einst im grimmtigen Zweykampf den Prinzen von Pohlen mit seinem Schlitten aufs Eis schleuderte. Es ist sonderbar!

Marcellus. So ist es schon zweymal, eben in dieser tödten Stunde der Nacht, mit kriegsrischem Schritt bey unsrer Wache vorbey gegangen.

Horatio. Was ich mir eigentlich dabey denken soll, weiß ich nicht; überhaupt aber halt' ich dafür,

es bedeute irgend eine außerordentliche Veränderung in unserm Staat.

Marcelles. Nun, Freunde, setzt euch hin, und sagt mir, wer von euch beiden es weiß, warum eine so scharfe und strenge Wache alle Nacht die Einwohner des Landes in Unruhe setzt? und warum täglich so viel ehernes Geschütz, so viel fremde Kriegerrüstungen anlangen? Wozu die Anwerbung so vieler Schiffsbauleute, deren saure Arbeit selbst des Sonntags nicht feyert? Was muß im Werke seyn, daß diese schweigende Eilfertigkeit die Nacht zur Mitarbeiterinn des Tages nehmen muß? Wer kann mir das sagen?

Horazio. Das kann ich; wenigstens sagt man sich das einander ins Ohr. Unser verstorbne König, dessen Gestalt uns igt eben erschien, wurde, wie du weißt, von dem Norwegischen Könige Fortinbras, den ein nebenbuhlerischer Stolz dazu reizte, zum Kampf aufgetodert. Unser tapftrer Hamlet — denn als tapftrer schätzte ihn dieser Theil unsrer bekannten Welt — erlegte den Fortinbras, und dieser verlor, durch einen versiegelten und durch das Recht der Waffen bestätigten Vergleich, mit seinem Leben alle seine Länder, die nun dem Sieger zu Theil wurden. Dagegen hatte unser König einen gleichmäßigen Theil von seinen Ländern ausgesetzt, der dem Fortinbras zugefallen wäre, wenn er den Sieg erhalten hätte; so, wie, nach diesem Vertrage, und dem Inhalt der ausgemachten Artikel, sein Antheil dem Hamlet zuviel. Izt aber hat der junge Fortinbras in

der gährenden Hitze eines noch ungezähmten Muthes, hier und da, an den Küsten von Norwegen einen Haufen von verlausnen Baghalen zusammengebracht, und um Unterhalt und Sold zur Ausföhrung irgend eines kühnen Unternehmens gedungen; und dieß besteht, wie unser Staat gar wohl einsieht, in nichts anders, als mit starker Hand und mit Gewalt jene von seinem Vater verlorenen Ländere wieder zu erobern. Dieß denk ich, ist der Anlaß unsrer Kriegekräftungen, die Ursache dieser unsrer Wache, und der vornehmste Grund des eifertigen und unruhigen Gewühls im ganzen Lande.

Bernardo. Ich glaube, dieß hat seine Richtigkeit; und es ist sehr zu vernuthen, daß eben darum dieß schreckliche Gespenst bewaffnet unsrer Wache vorbegeht, in der Gestalt des Königes, der von diesem Kriege der Urheber war.

Horatio. Es ist schwer, den wahren Grund davon zu errathen. In dem besten und siegreichsten Zeitpunkte Roms, kurz vorher, ehe der mächtige Julius fiel, thaten sich die Gräber auf, und die eingeschleyerten Todten schrien und winselten in den Römischen Strassen umher; Sterne hatten feurige Schweife; es fiel blutiger Thau; Lufterscheinungen hüllten die Sonne ein, und der feuchste Stern, unter dessen Einfluß das Reich Neptuns steht, verfinsterte sich fast wie zum Tage des Weltgerichts. Eben solche Vorboten schrecklicher Begebenheiten, die gewöhnlich vor grossen Schicksalen vorhergehen, und Vorredner des geweissagten Un-

glücklich sind, haben Himmel und Erde auch unserm Lande und seinen Bewohnern zugesandt. (Der Geist kommt wieder.) Aber stille; seht! da kommt es wieder zurück. Ich will ihm in den Weg treten, sollt' es mich auch versehren — (Er breitet seine Arme aus) Steh, du Blendwerk! — Kannst du einen Laut von dir geben, oder hast du eine Stimme zum Sprechen, so rede mit mir. Soll irgend etwas gutes geschehen, was dir Ruhe und mir Verdienst verschaffen kann, so rede mit mir. Ist dir das künftige Schicksal deines Vaterlandes bekannt, das vielleicht, wenn man es vorherweiß, noch abzuwenden steht, o! so rede! — Oder wenn du in deinem Leben erpresste Schätze im Schooß der Erde aufgehäuft hast, um derentwillen, wie man sagt, ihr Geister oft im Tode umher wandelt, so rede! Steh, und rede! — (Der Hahn kräht.) Halt es auf, Marcellus!

Marcellus. Soll ich mit meinem Speer danach schlagen?

Horatio. Das thu, wenn es nicht stehen will.

Bernardo. Hier ist es! —

Horatio. Hier ist es! —

(Der Geist geht ab.)

Marcellus. Weg ist's! — Wir beleidigen es, da es die Gestalt eines Königs hat, wenn wir thun, als ob wir Gewalt brauchen wollten; auch läßt sich, gleich der Luft, nicht verwunden, und unsre vergeblichen Hiebe sind nur bössartiges Spiegelgefechte.

Bernardo. Es war im Begriff zu reden, als der Hahn krächte.

Horatio. Und da fuhr es zusammen, wie ein Schuldiger bey einer schreckenden Gewissensrüge. Ich habe sagen hören, der Hahn, diese Trompete des Morgens, wecke mit seinem hellen, scharfstönnenden Geschrey den Gott des Tages; und auf seine Warnung eile der unstäte und umher irrende Geist in seinen angewiesenen Bezirk zurück, in die See, oder ins Feuer, auf die Erde, oder in die Luft. *) Und daß dieß wahr sey, beweist das, was wir eben erfahren haben.

Marcellus. Es verschwand, so bald der Hahn krächte. Einige sagen, daß allemal um die Zeit gegen Weihnachten dieser Vogel der Morgendämmerung die ganze Nacht hindurch krähe; und dann soll gar kein Geist umgehen, die Nächte sollen alsdann gesund seyn, die Planeten ohne schädlichen Einfluß; keine See kann einem dann bekommen, keine Here hat Gewalt zu Zauberereyen; so heilig und so segenvoll ist diese Zeit.

Horatio. Das hab' ich auch gehört, und glaub' es auch zum Theil. Aber seht, der Morgen, in einen röthlichen Mantel gehüllt, wandelt über den Thau jener östlichen Anhöhe einher. Wir wollen von unsrer Wache abziehen, und, wenn ich rathen

*) Nach der Geisterlehre der damaligen Zeit war jedwedes Element von einer besondern Klasse der Geister bewohnt, die nach Maßgebung ihres Aufenthalts verschiedene Eigenschaften an sich hatten.

Johnson.

soß, so laßt uns das, was wir diese Nacht gesehn haben, dem jungen Hamlet entdecken. Ich wollte mein Leben drauf verwetten, dieser Geist, der gegen uns so stumm ist, wird mit ihm reden. Seyd ihrs zufrieden, daß wir ihm aus Freundschaft und Pflicht davon Nachricht geben?

Marcellus. O! ja, das laßt uns thun. Ich weiß schon, wo wir ihn diesen Morgen am bequemsten sprechen können.

(Sie gehn ab.)

Zweiter Auftritt.

Ein prächtiges Zimmer.

Der König, die Königin, Hamlet, Polonius, Laertes, Voltimand, Kornelius, Hofleute, und Gefolge.

König. Die Erinnerung an Hamlet's, unsers theuren Bruders, Absterben, ist zwar noch neu, und es geziemt uns, unsre Herzen in Trauer zu hüllen, und den Anblick unsers ganzen Reichs eine allgemeine Betrübniß verrathen zu lassen; indeß hat doch die Klugheit so viel Sieg über die Natur erhalten, daß wir bey dem Schmerz über seinen Verlust, nicht unser selbst vergessen. Wir haben daher unsre ehemalige Schwester ißt zur Gemahlinn erwählt, diese grosse Erbin unsers kriegerischen Staats; wiewohl mit niedergeschlagner Freude, mit Einem frohen, und Einem thränenden Auge,

mit Fröhlichkeit beym Leichbegängniß, und Traurigkeit bey der Hochzeitfeier, mit gleichem Maaße der Freude und des Schmerzens — Auch haben wir nicht unterlassen, eure Klugheit hiebey zu Rathe zu ziehen, die uns bey dieser ganzen Sache so edel unterstützt hat. Für das alles empfängt unsern Dank. Izt muß ich euch noch eröffnen, daß der junge Fortinbras, weil er unsre Kräfte für zu schwach hält, oder weil er glaubt, daß unser Staat durch den Tod unsers theuren Bruders zerfallen und aus seiner Lage verrückt ist, ohne einen andern Beystand, als diesen Traum seiner Ueberlegenheit, sich hat einfallen lassen, uns durch eine Gesandtschaft zu behelligen, die nichts anders, als die Zurückgabe aller der Länder fodert, die sein Vater nach allen Rechten, an unsern heldenmüthigen Bruder verlor. So viel von ihm — Izt kommen wir auf uns selbst, und den eigentlichen Zweck unsrer Versammlung. Wir haben hier an den König von Norwegen, den Oheim des jungen Fortinbras geschrieben, der unvernünftig und bettlägrig ist, und kaum etwas von seines Neffen Vorhaben weiß, daß er dessen weitem Fortgang unterdrücken soll; denn die Werbungen und Anstalten zu diesem Kriege sind alle von seinen Unterthanen gemacht. Wir senden also dich, guter Kornelius, und dich, Voltimand, als Gesandte ab, dem alten Norwegischen Könige diesen Gruß zu überbringen. Die persönliche Vollmacht, die wir euch zur Unterhandlung mit ihm ertheilen, erstreckt sich nicht weiter, als die Anweisung in diesen aus-

fühelichern Artikeln. Lebt wohl, und zeigt uns durch schleunige Ausrichtung dieses Auftrags euren Diensteifer.

Voltimand. In diesem, und in allen Stücken werden wir unsern Diensteifer an den Tag legen.

König. Daran zweifeln wir nicht. Lebt recht wohl. (Voltimand und Kornelius gehn ab.) Und nun, Laertes, was bringt Ihr uns Neues? Ihr sagtet uns was von einem Anliegen. Was ist es, Laertes? Ihr könnt nichts billiges von eurem Könige begehren, und abschlägige Antwort erhalten. Was kannst du bitten, Laertes, daß ich dir nicht schon im Voraus gewährt habe, ehe du darum bittest? Das Haupt ist dem Herzen nicht unentbehrlicher, noch dem Munde der Dienst der Hand, als es dein Vater dem Throne von Dänemark ist. Was willst du haben, Laertes?

Laertes. Mein gebietender König, die Erlaubniß, nach Frankreich zurückzukehren. Zwar kam ich von dorthier aus freyem Antrieb nach Dänemark, um Euch bey Eurer Krönung meine Schuldigkeit zu bezeugen; ist aber, da ich diese Pflicht erfüllt habe, gesteh ich, daß alle meine Gedanken und Wünsche wieder nach Frankreich gerichtet sind, und suche ich Eure gnädigste Erlaubniß und Verzeihung.

König. Habt Ihr Eures Vaters Erlaubniß? was sagt Polonius dazu?

Polonius. Mein König, er hat mir durch unablässiges Bitten nach vielem Weigern meine Ein-

willigung abgedrungen, und, weil ich nicht anders konnte; so drückte ich seinem Willen endlich das Siegel meiner Bestimmung auf. Ich bitte Euch, erlaubt ihm, zu gehen.

König. Reise in einer glücklichen Stunde ab, Laertes; die Zeit stehet in deiner Gewalt; wende sie, deinen rühmlichen Eigenschaften gemäß, aufs Beste an — Und nun, mein Vetter Hamlet, und mein Sohn —

Hamlet. (für sich.) Etwas mehr als Vetter, und weniger als Kind. *)

König. Woher kommt es, daß du immer so unwohlst bist?

Hamlet. O! nein, mein König, ich bin viel mehr zu viel in der Sonne. **)

Königinn. Lieber Hamlet, leg einmal diese nächtliche Farbe ab, und sieh aus, wie ein Freund des Königs von Dänemark. Geh nicht immer mit so zur Erde gesenkten Augen, als ob du deinen edeln Vater im Staube suchtest. Du weißt ja, es geht allen so; alle Menschen müssen sterben, müssen durch die Zeitlichkeit in die Ewigkeit gehen.

*) Im Englischen: a little more than *kin*, and less than *kind*. Dieß letztere erklärt Dr. Johnson für das deutsche Wort Kind; und so erhält Hamlet's Antwort den besten Sinn.

**) Vermuthlich bezieht sich dieß darauf, daß man ihn von seinem Studiren abgerufen hatte, um seines Oheims Vermählung mit anzusehen, und dabey den ersten Hofkavalier vorzustellen. Steevens.

Hamlet. Freylich, Königin, es geht allen so.

Königin. Wenn das ist, warum scheint dir denn dieß Schicksal so außerordentlich?

Hamlet. Scheint, Königin? — Nein, es ist; ich kenne kein scheint. Es ist nicht bloß dieß schwarze Gewand, liebe Mutter, nicht die gewöhnliche Tracht einer feyerlichen Trauer, nicht das windige Seufzen eines erzwungenen Athems, nicht der immerfort fließende Strom des Auges, noch das niedergeschlagne Gesicht, noch irgend ein andres äußerliches Zeichen der Traurigkeit, was den wahren Zustand meines Herzens an den Tag legt. Dieß alles ist freylich nur Schein; denn es sind Handlungen, die man spielen kann. Aber was ich innerlich fühle, geht über allen äußern Ausdruck; jenes sind nur die Kleider und Verzierungen des Schmerzens.

König. Es ist ein rühmlicher Beweis deiner guten Denkungsart, Hamlet, daß du deinen Vater so pflichtmäßig betrauerst; aber du mußt bedenken, daß dein Vater auch einen Vater verlor, und dieser verlorne Vater den seinigen; und freylich verbindet die kindliche Pflicht den Ueberlebenden, seine Leiche eine Zeitlang zu betrauern. Aber in hartnäckiger Betrübniß immerfort zu beharren, verräth einen strafbaren Eigensinn; es ist ein unmännlicher Gram; das Zeichen eines gegen den Himmel empörten Willens, eines schwachen Herzens, eines ungedultigen Gemüths, eines blöden und ungebildeten Verstandes. Denn warum sollen wir das, wovon

wir wissen, daß es so seyn muß, und so gemein ist, als irgend eine von den gewöhnlichsten Erfahrungen, warum sollen wir das mit verkehrter Bidserspenstigkeit so sehr zu Herzen nehmen? — Wai! das ist ein Vergehen gegen den Himmel, ein Vergehen gegen den Verstorbenen, ein Vergehen wider die Natur, äußerst ungereimt in den Augen der Vernunft, deren ganz gemeiner Gegenstand der Tod der Väter ist, und die von der ersten Leiche an bis zu der, die heute starb, uns immer zurief: Es muß so seyn! Wir bitten dich also, lege diese unnütze Traurigkeit ab, und sieh uns als deinen Vater an. Denn die Welt soll es wissen, daß du unserm Thron der nächste bist; und mit einer so edelmüthigen Liebe, als jemals der zärtlichste Vater gegen seinen Sohn hegte, will ich dir diesen Thron gewiß zu machen suchen. Dein Vorsatz, nach der hohen Schutze zu Wittenberg *) zurückzugehen ist unsern Wünschen

*) Hrn. Hofrath Kästners Anmerkung über Hamlet's Aufenthalt zu Wittenberg (deutsches Museum, 1776. S. 476) verdient hier eine Stelle: „Das Hamlet mit seinem Freunde Horatio zu Wittenberg studirt hatte, ist mir nie so fremd vorgekommen, als manchen andern Lesern Shakespeare's. Bey den Schriftstellern und Malern des Shakespeare'schen Jahrhunderts, wenn sie sich nicht durch klassische Gelehrsamkeit gebildet haben, ist es allgemein, das Alterthum nach der Mode ihrer Zeiten zu kleiden, und ich dünkte, über solche Verletzungen des Kostume vor zweyhundert Jahren sollte wenigstens keine der jetzigen aufgeklärten Nationen lachen, die, auf ihren Theatern,

völlig entgegen; und wir bitten dich, steh davon ab,

Griechen, Römer, und Amerikaner in Reifrocken und Federbüschen tragisch gefunden hat — Einem Deutschen ist dieser Anachronismus eine angenehme Probe von dem ausgebreiteten Ruhme, den Wittenberg damals gehabt hat. Dieser Ruhm entstand größtentheils durch die Reformation. Ohne das Aufsehen, das Luther machte, wäre Melanchthon wohl nie Deutschlands Präzeptor geworden — Die Kunsttrichter tadeln, daß Shakespeare Hamlet's Eltern aus blinden Heyden zu Katholiken gemacht hat. Ein Leser, oder Zuschauer, der die Nordische Geschichte, oder Sagen, nicht studiert hat, bemerkt diesen Fehler nicht, und so ist er dem Dichter leicht zu vergeben. Zeit und Ort einer Begebenheit zu ändern, steht dem Dichter wohl frei, wenn er nur für die Zeit und den Ort, die er annimmt, zusammenhängend dichtet — Aber, wie konnten aus dem katholischen Dänemark, das Shakespeare annahm, Prinzen und andre in dem Kerkerneste Wittenberg studiren? — Die Universität Wittenberg war kurz vor der Reformation gestiftet. Die Geschichte der deutschen Universitäten brauchte Shakesp. freylich nicht zu wissen; indessen konnte ihm doch von Wittenberg schlechterdings nichts aus den Zeiten bekannt seyn, in denen er sich seine Geschichte dachte; und so ist nicht zu begreifen, warum er, statt Paris, oder Bononien, diesen Namen gehaupt, wenn es nicht wegen des Ruhms geschehen ist, den Wittenberg damals hatte. Dieser Ruhm aber konnte keinen katholischen Prinzen dahin ziehen — Ueber Shakespeare ist so vielerley, und das von so unterschiednem Werthe, gesagt worden, daß ich glaubte, gegenwärtiges könnte auch immer mit gesagt werden. „

und bleibe hier unter unsern liebevollen Augen, als unser erster Höfing, unser Nefse, und unser Sohn.

Königinn. Laß deine Mutter keine Fehlbütte thun, Hamlet; ich bitte dich, bleib bey uns, geh nicht nach Wittenberg.

Hamlet. Ich werde dir nach allen Kräften gehorchen, Königinn.

König. Nun, das war edel und liebreich geantwortet. Hab' in Dännemark so viel Ansehen, als wir selbst — Komm, Königinn; diese gefällige und ungezwungene Einstimmung Hamlet's ist meinem Herzen so angenehm, daß dieser Tag ein Freudenfest seyn soll. Ich will heute keine einzige frohe Gesundheit trinken, die nicht von dem grossen Beschütz den Wolken gesagt werden soll; und des Königs frolocken soll der Himmel wieder zurückhallen, und den irdischen Donner wiederholen. Komm mit mir.

(Sie gehn ab; Hamlet bleibt.)

Hamlet. O! daß dieß allzu — allzu feste Fleisch zerschmelzen, sich auflösen, und in Thränen zerrinnen möchte! — Oder daß der Ewige nicht sein Gesetz wider den Selbstmord aufgestellt hätte! — O! Gott! o! Gott! — Wie ermüdend, schaal, leicht und unnütz; scheint mir aller Genuß dieser Welt zu seyn! — Psui! o! psui der Welt! Sie ist ein unbearbeiteter Garten, wo alles in Saamen schießt; lauter Auswuchse und Unkraut erfüllen ihn! — Daß ich das erleben mußte! — Nur zwey Monate

todt! — Nein, nicht einmal so viel; nicht zwey! — Ein so vortrefflicher König! — gegen diesen, wie Hyperion gegen einen Satyr *), so liebeich gegen meine Mutter, daß ers nicht einmal leiden konnte, wenn die Winde des Himmels ihr Gesicht zu rauh anwehten! — Himmel und Erde! Muß ich daran zurückdenken? — O! sie pfl egte an ihm zu hängen, als ob selbst die Nahrung der Zärtlichkeit ihren Hunger vermehrte; und doch, in einem Monat — Ich will nicht daran denken — Gebrechlichkeit, dein Name ist Weib! — In einem kleinen Monat; noch ehe die Schuhe alt geworden waren, womit sie der Leiche meines armen Vaters folgte, gleich der Niobe, lauter Thränen — Und Sie! eben sie — O! Himmel! ein Vieh, das keine Vernunft hat, hätte länger getrauert! mit meinem Oheim vermählt, mit meines Vaters Bruder! aber meinem Vater so ungleich, wie ich dem Herkules! — In Einem Monat — ehe noch das Salz der heuchlerischen Thränen ihre wunden Augen zu röthen aufgehört hatte — vermählte sie sich! — O! der verruchten Eilfertigkeit, mit der sie sich so behende auf ein blutschändrisches Lager warf! — Nein! das ist

*) Diese Vergleichung scheint vielleicht auf den ersten Anblick ein wenig weit hergeholt zu seyn; sie ist aber ungemein schön. Unter dem Satyr wird Pan verstanden, unter dem Hyperion, Apollo. Pan und Apollo waren Brüder, und es wird hier auf den Streit dieser beiden Götter über den Vorzug in der Musik angespielt. Warburton.

nichts Gutes, das kann nichts Gutes werden —
Aber brich, mein Herz; denn ich muß schweigen!

Horatio, Bernardo, und Marcellus.

Horatio. Heil Euch, mein Prinz!

Hamlet. Ich freue mich, Euch wohl zu sehen —
Ihr seyd Horatio, oder ich vergesse mich selbst?

Horatio. Ich bin Horatio, mein Prinz, und
Euer armer Diener auf ewig.

Hamlet. Horatio, mein guter Freund. Diesen
Namen will ich dir künftig geben. Und was führt
dich von Wittenberg hieher, Horatio? — Marcellus!

Marcellus. Mein theurer Prinz —

Hamlet. Ich freue mich sehr, Euch zu sehen;
guten Abend — Aber im Ernste, was führt Euch
von Wittenberg hieher?

Horatio. Ein Hang aus der Schule zu bleiben;
mein werther Prinz.

Hamlet. Das möcht' ich Euern Feind nicht
sagen hören; auch sollt Ihr meinen Ohren die Ge-
walt nicht anthun, daß Ihr sie zwingt, Eurer eig-
nen Aussage gegen Euch selbst zu glauben. Ich
weiß, Ihr versäumt nicht gern die Schule. Aber
was habt Ihr in Helsingör zu thun? wir werden
Euch trinken lehren, eh Ihr wieder abreiset.

Horatio. Mein Prinz, ich kam, Eures Vaters
Leichbegängniß zu sehen.

Hamlet. Ich bitte dich, spotte meiner nicht,
mein Schulfreund; ich glaube, du kamst vielmehr,
meiner Mutter Vermählung zu sehen.

Horatio. Freylich, gnädigster Prinz, sie folgte schnell hinter drein.

Hamlet. Lauter Häuslichkeit, Horatio! — Die warmen Gerichte beym Leichbegängniß konnten bey der Hochzeit kalt wieder aufgetragen werden. O! Horatio, lieber hätt' ich meinen ärgsten Feind im Himmel angetroffen, als je diesen Tag erlebt — Mein Vater — Mich dünkt, ich sehe meinen Vater —

Horatio. O! wo denn, mein Prinz?

Hamlet. Mit den Augen meiner Seele, Horatio.

Horatio. Ich sah ihn einmal; er war ein trefflicher König.

Hamlet. Er war ein Mann; alles zusammen genommen, werd' ich seines Gleichen nie wieder sehen.

Horatio. Ich glaube, mein Prinz, ich sah ihn verwichne Nacht.

Hamlet. Sahst? — wen?

Horatio. Mein Prinz, den König deinen Vater.

Hamlet. Den König meinen Vater!

Horatio. Mäßigt Eure Verwunderung nur noch ein wenig, und hört mir aufmerksam zu, bis ich, auf das Zeugniß dieser beyden Leute, Euch dieß Wunder erzählt habe.

Hamlet. Um des Himmels willen, laß mich hören.

Horatio. Zwen Nächte nach einander hatten diese beyden Offiziere, Marcellus und Bernardo, auf ihrer Wache in der todten Stille der Mitternacht einen sonderbaren Vorfall. Eine Gestalt, die Eurem Vater glich, gerade so vom Kopf bis zum

Fuß bewaffnet, erscheint vor ihnen, und geht mit feyerlichem Gang langsam und majestätisch bey ihnen vorbey. Drey mal gieng der Geist vor ihren vor Furcht starrenden Augen so weit, als sein Scepter reichte, vor über, indeß sie, von lauter Schrecken beymahle in Gallert aufgelöst, stumm da standen, und ihn nicht anredeten. Sie entdeckten mir diesen Vorfall ganz ins geheim, und ich gieng mit ihnen die dritte Nacht auf die Wache. Und hier sah ich um eben die Zeit, eben die Erscheinung, Wort für Wort wie sie mirs erzählt hatten. Ich kannte Euren Vater; diese Hände sind einander nicht ähnlicher.

Hamlet. Und wo war das?

Horatio. Auf der Terrasse, mein Prinz, wo wir die Wache hatten.

Hamlet. Habt Ihr es nicht angeredet?

Horatio. O! ja, mein Prinz, aber es antwortete mir nicht. Nur ein einziges mal dünkte mich, daß es den Kopf in die Höhe hob, und eine Bewegung machte, als ob es reden wollte. Aber in eben dem Augenblicke krächte der Morgenhahn, und da zitterte es plötzlich hinweg, und verschwand aus unsern Augen.

Hamlet. Das ist sehr sonderbar.

Horatio. So wahr ich lebe, mein theuerster Prinz, es verhält sich so; und wir hielten es für unsre Schuldigkeit, Euch Nachricht davon zu geben.

Hamlet. Wirklich, wirklich, ihr Leute, das beunruhigt mich. Habt Ihr diese Nacht die Wache?

Bernardo. Ja, gnädigster Herr.

Hamlet. Bewaffnet war es?

Beyde. Bewaffnet, mein Prinz.

Hamlet. Von Haupt bis zu Fuß?

Beyde. Ja, von Haupt bis zu Fuß.

Hamlet. Ihr saht also sein Gesicht nicht?

Horatio. O! ja, mein Prinz, er trug sein Visier aufgezogen.

Hamlet. Sah er denn böse aus?

Horatio. In seiner Miene war mehr Traurigkeit, als Unwillen.

Hamlet. Bläß, oder roth?

Horatio. Sehr bläß.

Hamlet. Und heftete seine Augen auf euch?

Horatio. In eins fort.

Hamlet. Ich wollt', ich wäre dabey gewesen.

Horatio. Es würde Euch sehr erschreckt haben.

Hamlet. Freylich wohl, freylich wohl! — Blieb es lange?

Horatio. So lange man bräuchte, um mit mäßiger Geschwindigkeit Hundert zu zählen.

Beyde. Länger, länger.

Horatio. Als ich es sah, nicht.

Hamlet. Sein Bart war grau? Nicht wahr?

Horatio. Er war, wie ich ihn bey seinem Leben gesehen habe, silbergrau.

Hamlet. Ich will diese Nacht mit auf die Wache gehn; vielleicht geht es wieder umher.

Horatio. O! ganz gewiß.

Hamlet. Wenn es meines edeln Vaters Gestalt

annimmt, so will ich es anreden, wenn gleich die Hölle selbst ihren Schlund aufthäte, und mich schweigen hiesse. Ich bitt' euch alle, wosern ihr bisher diese Erscheinung geheim gehalten habt, so verschweigt sie auch noch ferner; und was auch sonst irgend diese Nacht vorfällt, das bemerkt, aber ver-rathet es nicht. Ich will euch eure Freundschaft vergelten. Nun, lebt wohl. Zwischen elf und zwölf Uhr werd' ich euch auf der Terrasse besuchen.

Alle. Eure demüthige Knechte, gnädigster Prinz.

(Sie gehn ab.)

Hamlet. Bleibt meine Freunde, wie ich der eurige bin; lebt wohl — Meines Vaters Geist in voller Rüstung! Das ist nicht richtig; ich besorge irgend eine verborgne Uebelthat. Ich wollt', es wäre schon Nacht. Bis dahin sey ruhig, meine Seele! — Schändliche Thaten müssen zum Vorschein kommen, und wenn auch die ganze Erde sie vor den Augen der Menschen verdeckte.

(Er geht ab.)

Dritter Auftritt.

Ein Zimmer in des Polonius Hause.

Laertes. Ophelia.

Laertes. Mein Geräthe ist schon ins Schiff gebracht; lebe wohl, Schwester; und wenn die Winde meiner Reise günstig sind, und die Fahrt glücklich geht, so schlafe nicht, sondern laß mich von dir hören.

Ophelia. Kannst du daran zweifeln?

Laertes. Und was Hamlet betrifft, und die Tändeleien seiner Liebe, so halte sie für ein Spiel der Mode und der jugendlichen Auswallung; für ein Veilchen in den ersten Frühlingstagen der Natur, voreilig, aber nicht dauerhaft; anmuthig, aber nicht beständig; für einen Wohlgeruch, der nur eine Minute ausfüllt; für nichts mehr —

Ophelia. Nichts mehr, als das?

Laertes. Halte sie für nichts mehr. Wir nehmen in der Zeit unsers Wachstums nicht bloß an Grösse und Stärke zu; die Seele wächst mit; und ihre innerlichen Verrichtungen und Fähigkeiten dehnen sich zugleich mit ihrem Tempel aus. Vielleicht liebt er dich igt; und igt bedeckt vielleicht keine Falschheit noch Betrug die Reinigkeit seiner Gesinnungen; aber du mußt fürchten, wenn du die Hoheit seines Ranges bedenkst, daß seine Neigung nicht in seiner Gewalt ist. Denn er selbst hängt von seiner Geburt ab; er kann nicht, gleich geringen Leuten, für sich selbst wählen; auf seiner Wahl beruht das Wohl und die Ruhe des ganzen Staats; und daher muß seine Wahl sich nach den Stimmen und Wünschen des Körpers richten, wovon er das Haupt ist. Wenn er also sagt, er liebe dich, so mußt du klug genug seyn, ihm nur in so weit zu glauben, als er für sein Theil, und seinem Range gemäß, sein Wort in Erfüllung bringen kann; das heißt, nicht weiter, als sich die allgemeine Stimme von ganz Dänemark erstreckt. Ueberlege also, welch einen Verlust deine Ehre leiden kann, wenn du mit zu leichtgläubigem

Ohr seinem lockenden Liebe Gehör giebst; entweder verlierst du dein Herz, oder du mußt seiner ungezähmten Zudringlichkeit deine Tugend Preis geben. Bedenke das, Ophelia, bedenk' es, meine theure Schwester, und geh nicht so weit, als deine Leidenschaft dich hinreißen will, um vor der Gefahr und den Anfällen der Wollust sicher zu seyn. Das gefälligste Mädchen ist verschwenderisch genug, wenn sie ihre Schönheit dem Mond entschleiert; die Tugend selbst entgeht nicht den Streichen der Verläumdung; nur gar zu oft zernagt der Wurm die Kinder des Frühlings, ehe sich ihre Knospen geöffnet haben; am Morgen und beym milden Thau der Jugend ist vergiftender Methylthau am meisten zu fürchten. Sey also auf deiner Hut; hier schaft Furcht die meiste Sicherheit. Die Jugend hat einen aufrührerischen Feind in sich selbst, wenn sie auch keinen von aussen hat.

Ophelia. Ich werde die Eindrücke dieser guten Lehren zu Wächtern meines Herzens machen. Aber, mein lieber Bruder, mach es nicht, wie einige ruchlose Prediger, die einem den steilen und dornichten Weg zum Himmel weisen, indeß sie selbst in toller und gedankenloser Ueppigkeit den Frühlingspfad der Wollust betreten, und ihre eignen Lehren nicht zu Herzen nehmen.

Laertes. O! sey meinethwegen unbesorgt! — Ich warte zu lange — (Polonius kömmt.) — Aber da kömmt mein Vater; ein doppelter Segen ist eine doppelte Wohlthat; ein zweyter Abschied pflegt glückliche Folgen zu haben.

Polonius. Noch hier, Laertes? — Zu Schiffe, zu Schiffe, mein Sohn! Der Wind schwellt schon deine Segel, und man wartet auf dich. Da! — (Er legt seine Hand auf des Laertes Haupt.) Mein Segen sey mit dir; und suche diese wenigen guten Lehren tief in dein Gedächtniß zu schreiben. Gieb deinen Bedanken keine Zunge, noch irgend einem unschicklichen Vorsätze seine That. Sey gegen Jedermann gefällig, aber ta mit keinem gemein. Die Freunde, die du hast, und deren Wahl durch Prüfung bewährt ist, schliesse mit stählernen Banden fest an deine Seele; aber gieb deine Freundschaft nicht jeder neu ausgeheckten, jeder noch unbefiederten Bekanntschaft Preis. Hüte dich vor Gelegenheit zum Zwist; bist du aber Einmal hineingerathen, so führ' ihn so aus, daß dein Gegner sich künftig vor dir hütete. Gewähr' einem Jedem dein Ohr, aber wenig deine Stimme; nimm Jedermanns Tadel an, aber dein eignes Urtheil halte zurück. Kleide dich so kostbar, als du es bezahlen kannst, aber nicht phantastisch; reich, aber nicht stückerhaft; denn der Anzug verräth oft den Mann, und in Frankreich pflegen Leute von Stand und Ansehn sich gleich dadurch anzukündigen, daß sie sich mit Geschmack und Anstand kleiden. Gieb dich weder mit Leihen noch Borgen ab; denn durchs Leihen verliert man oft beides das Geliehene und den Freund; und Borgen untergräbt eine gute Haushaltung. Vor allen Dingen sey redlich gegen dich selbst; und dann folgt so gewiß, wie die Nacht dem Tage, daß du gegen

Niemand falsch seyn kannst. Lebe wohl! Mein Seegen mache, daß diese Lehren in dir bekleiben!

Laertes. Ich nehme demüthigst meinen Abschied, theurer Vater.

Polonius. Die Zeit ist dringend; geh, deine Bedienten warten auf dich.

Laertes. Lebe wohl, Ophelia, und denk' an das, was ich dir gesagt habe.

Ophelia. Es ist in meinem Gedächtniß verschlossen, und du selbst sollst den Schlüssel dazu in Verwahrung haben. *)

Laertes. Lebe wohl.

(Geht ab)

Polonius. Was hat er denn dir gesagt, Ophelia?

Ophelia. Etwas, gnädiger Vater, daß den Prinzen Hamlet betraf.

Polonius. Gut, daß du mich daran erinnerst! Ich habe mir sagen lassen, daß er dich seit einiger Zeit oft allein besucht hat, und daß du ihm freyen Zutritt verstattet und williges Gehör gegeben hast. Wenn das ist — und man hat es mir zur Warnung versichert — so muß ich dir sagen, du siehst dein eigenes Bestes nicht so deutlich ein, als es meiner Tochter und deiner Ehre geziemt. Was habt ihr denn mit einander vor? Sage mir die Wahrheit.

Ophelia. Mein theurer Vater, er hat mir seit

*) d. i. deine Lehren sollen so sicher in meinem Gedächtniß verschlossen bleiben, als ob du selbst den Schlüssel dazu hättest. Steevens.

einiger Zeit verschiedene Erklärungen seiner Zuneigung gethan.

Polonius. Zuneigung! — Ha! du sprichst, wie ein junges Mädchen, das von dergleichen gefährlichen Dingen noch keine Erfahrung hat. Glaubst du denn seinen Erklärungen, wie du sie nennst?

Ophelia. Ich weiß nicht, was ich dazu denken soll, mein Vater.

Polonius. Je nun, das will ich dich lehren. Denke, du seyst ein albernes Kind, daß du diese Erklärungen für baar Geld angenommen hast, die keinen Heller werth sind. Erkläre dich vernünftiger, oder, wenn du fortfährst, so unrecht zu handeln, so wirst du — um dieß armselige Wort zu behalten — mir erklären, daß du eine Narrinn bist.

Ophelia. Er hat mir freylich seine Liebe sehr dringend versichert, aber auf die anständigste Weise.

Polonius. Schon recht, bloße Weise ist's. *) Geh nur, geh.

Ophelia. Und hat seine Reden, mein gnädigster Vater, durch die heiligsten und theuersten Schwüre bekräftigt.

Polonius. Bloße Schlingen, um Schnepfen zu fangen! Ich weiß schon, wie verschwendiſch die Seele der Zunge Schwüre leiht, wenn das Blut in Gährung ist. Dieß Auslodern, meine Tochter,

*) Im Englischen braucht Ophelia das Wort *fashion* für Art und Weise, und Polonius wiederholt es in der Bedeutung einer flüchtigen Mode.

das mehr Licht als Wärme giebt, und in beyden sogleich wieder verlöscht, selbst indem das Versprechen noch gethan wird, das mußt du nicht für Feuer halten. Von nun an sey etwas sparsamer mit deiner jungfräulichen Gesellschaft, und setze deine Gesprache zu einem höhern Preise an, als der bloße Befehl ist, daß man dich sprechen will. In Ansehung Hamlets mußt du bedenken, daß er jung ist, und daß er sich mehr Freyheiten herausnehmen darf, als dir verstattet sind. Kurz, Ophelia, glaube seinen Schwüren nicht; denn sie sind Unterhändler, nicht von der Farbe, die ihre Kleidung hat, sondern bloße Fürsprecher unerlaubter Fodrunge; sie haben den Anschein heiliger und frommer Gelübde, um desto besser zu betriegen. Einmal für allemal, ich möchte, die Wahrheit zu sagen, nicht gern, daß du künftig nur die Musse eines einzigen Augenblicks dadurch entehrtest, daß du dich mit dem Prinzen Hamlet unterhieltest. Denke daran, ich befehle dir. Geh mit mir.

Ophelia. Ich werde Euch gehorchen, mein Vater.

(Sie geht ab.)

Vierter Auftritt.

Eine Terrasse.

Hamlet, Horatio, und Marcellus.

Hamlet. Die Lust schneidet entsetzlich; es ist sehr kalt.

Zoratio. Es ist eine strenge, scharfe Luft.

Hamlet. Was ist die Glocke?

Zoratio. Ich glaube, es ist bald zwölf.

Marcellus. Nein, es hat schon geschlagen.

Zoratio. Wirklich? Ich hab' es nicht gehört.
Es ist also nahe um die Zeit, da der Geist umzu-
gehen pflegt. (Man hört Musik hinter der Scene.) Was
bedeutet das, mein Prinz?

Hamlet. Der König durchwacht diese Nacht,
und ist bey seinem Schmause; der neu aufgekomi-
mene Regent zecht und taumelt; und so oft er sei-
ne Züge von Rheinwein niedertrinkt, verkündigt
die Pauke und Trompete den Triumph seines zu-
trinkens.

Zoratio. Ist das so der Gebrauch?

Hamlet. Ja freylich; in meinen Augen aber —
ob ich gleich ein geborner Däne und von Jugend
aufdaran gewöhnt bin — ist es ein Gebrauch, den
man mit mehr Ehre bricht, als beobachtet. Diese
taumelnden Trinkgelage machen uns in Osten und
Westen verächtlich, und zum Gespötte andrer Völ-
ker; sie nennen uns Trunkenbolde, und geben uns
noch andre nicht gar saubere Ehrennamen. Wirk-
lich, dieser Ruf nimmt unsern sonst noch so rühm-
lichen Thaten ihren schönsten Glanz. So geht es
oft einzelnen Leuten; wenn sie irgend einen Natur-
fehler an sich haben, irgend einen herrschenden Hang
der angeborenen Gemüthsart. — woran sie doch ei-
gentlich nicht Schuld sind, weil die Natur sich ih-
ren Ursprung nicht selbst wählen kann — wenn sie

daher zuweisen über die Gränzen der Vernunft hinaus-
auschweifen, oder irgend eine Gewohnheit an sich
haben, die von der Form eingeführter Sitten zu
sehr abweicht; so werden sehr oft wegen eines einzi-
gen Fehlers, den sie entweder der Natur oder dem
Zufall zu danken haben, ihre übrigen guten Eigen-
schaften — wären sie auch so unsträflich, wie die
Tugend selbst, so unzählich, als es die menschliche
Natur nur immer verträgt — von dem Tadel der
Welt, jenes einzelnen Fehlers wegen, nicht geachtet.
Ein Quentchen des Bösen überwiegt einen ganzen
Vorrath des Guten, und macht es ärgerlich und
verhaßt.

(Der Geist erscheint)

Horatio.⁶ Sieh, mein Prinz da kommt es.

Hamlet. Ihr Engel und Diener der Gnade, be-
schützt uns! — Du magst ein wohlthätiger Geist
oder ein verdammter Kobolt seyn, magst himmlische
Düfte, oder höllische Dünste mit dir bringen, magst
verruchte oder liebeiche Absichten haben; du kommst
in einer so leutseligen *) Gestalt, daß ich dich an-
reden will. Ich will dich Hamlet, König, Vater,
Dännemarks Beherrscher nennen; o! antworte mir!
Laß mich nicht in Ungewißheit vergehen; sondern
sage mir, warum haben deine geweihten Gebeine,
im Tode verscharrt, ihre Leichentücher durchbro-
chen? Warum hat das Grab, worem wir dich ru-

*) Das Englische Beywort: *questionable*, bezeichnet eigent-
lich einen, der bereitwillig ist, sich Fragen vorlegen zu
lassen.

hig einsenken sahen, seinen schweren marmornen Rachen aufgethan, um dich wieder auszuwerfen? Was soll das bedeuten, daß du, ein todter Leichnam, in voller Rüstung *) den Schimmer des Mondes wieder besuchst, und die Nacht fürchterlich machst? und daß wir Narren der Natur **) in unserm Innern so schrecklich durch Gedanken erschüttert werden, die über die Sphäre unsrer Seelen hinaus gehen? Sage, warum geschieht das? — Weswegen? — Was sollen wir thun?

Horatio. Es winkt Euch, mit ihm wegzugehen, als ob es mit euch allein zu reden wüßte.

Marcellus. Seht doch, wie freundlich es Euch an einen abgelegnen Ort winkt; aber geht ja nicht mit ihm.

Horatio. Nein, bey Leibe nicht!

Hamlet. Es will nicht reden; so will ich ihm folgen.

*) Wahrscheinlich ließ Shakespeare seinen Geist in voller Rüstung auftreten, um ihm durch diesen Unterschied von den übrigen Personen ein desto feyerlicheres Ansehen zu geben; indeß war es wirklich Gebrauch, die Dänischen Könige auf diese Art zu begraben: „*Armem regi nec vestibus, nec adoribus cumulant, sua cuique arma*“, quorundam igni & equis adiicitur. *Olaus Wormius*, cap. 7. — Und bald hernach: „*armis indutum cadaver*“, Steevens.

**) Wie ehemals Narren in grossen Familien gehalten wurden, so, sagt der Dichter, braucht uns die Natur zu ihren Lustigmachern, um über unsre vergebne Nachforschungen ihrer Geheimnisse zu spotten. *Warburton*.

Horatio. Thut das nicht, mein Prinz.

Hamlet. Und warum nicht? Wovor sollt' ich mich fürchten? Ich halte mein Leben nicht einer Stecknadel werth; und was kann es meiner Seele thun, die eben so unsterblich ist, wie es selbst? — Es winkt mir abermals — Ich will ihm folgen.

Horatio. Wenn es Euch nun versuchte, mein Prinz, mit ihm nach der See zu zugehen? oder auf den schrecklichen Gipfel jener Klippe, die sich über ihren Grund in die See hinaus bückt? Und wenn es nun dort irgend eine andre schreckliche Gestalt annähme, die Euch um den Gebrauch der Vernunft brächte, und Euch verrückt machte? Bedenkt das. Der Ort allein, auch ohne andre Ursachen, erregt Gedanken der Verzweiflung in eines Jeden Gehirn, der so viele Klaster tief in die See hinabschaut, und sie unten brausen hört.

Hamlet. Es winkt mir noch immer — Geh nur voran; ich werde dir folgen.

Marcellus. Wir lassen Euch nicht gehen, mein Prinz.

Hamlet. Zurück mit euren Händen!

Marcellus. Laßt Euch rathen; Ihr sollt nicht gehen.

Hamlet. Mein Verhängniß ruft laut, und macht jede kleine Ader in diesem Körper so stark, als die Sehnen des Nemesischen Löwen — Noch immer ruft es mir — Laßt eure Hände von mir ab, ihr Leute! — (Er reißt sich los) Beym Himmel! ich mache

den zum Gespenst, der mich aufhält! — Weg, sag' ich — Geh nur — Ich werde dir folgen —

(Der Geist und Hamlet gehn ab.)

Horatio. Seine Einbildung bringt ihn ganz ausser sich.

Marcellus. Wir wollen ihm folgen; es wäre nicht recht, wenn wir ihm so gehorchten.

Horatio. Das wollen wir — Wie wird das noch endlich ablaufen?

Marcellus. Es ist irgend eine Fäulniß im Dänischen Staate.

Horatio. Der Himmel wirds zum Besten lenken.

Marcellus. Komm, laß uns ihm folgen.

(Sie gehn ab.)

Fünfter Auftritt.

Ein entlegener Theil der Terrasse.

Der Geist, und Hamlet.

Hamlet. Wohin willst du mich führen? — Rede; ich gehe nicht weiter.

Geist. Höre mich an.

Hamlet. Das werd' ich thun.

Geist. Bald ist meine Stunde gekommen, in der ich mich marternden Schwefelstammen dahin geben muß.

Hamlet. Du dauerst mich, armer Geist!

(Zwölfter Band.)

M

Geist. Bedauere mich nicht, sondern merk' ernstlich auf das, was ich dir entdecken werde.

Hamlet. Rede; ich bin verbunden, zu hören.

Geist. Und bist verbunden zur Rache, wenn du mich gehört hast.

Hamlet. Und wie?

Geist. Ich bin deines Vaters Geist, auf eine gewisse Zeit verurtheilt, des Nachts umher zu wandeln, und den Tag über in ewige *) Flammen eingekerkert zu seyn, bis die schändlichen Verbrechen meines irdischen Lebens hinweg gebrannt und gereinigt sind. Wäre mirs nicht verboten, die Geheimnisse meines Kerkers zu entdecken, so könnt' ich eine Erzählung anheben, deren kleinstes Wort deine Seele zermalmen, dein junges Blut starr machen, deine beyden Augen, gleich Sternen, aus ihren Kreisen hinaus stürzen sollten. Deine krausen und dichten Locken würden sich trennen, und jedes einzelne Haar würde sich, gleich den Stacheln des ergriminten Igels, empor sträuben. Aber dieses Geheimniß der Ewigkeit gehört nicht für Ohren von Fleisch und Blut — Vernimm, vernimm — o! vernimm! — Hast du je deinen theuren Vater geliebt —

Hamlet. O! Himmel!

Geist. So räche seinen schändlichen, höchst widernatürlichen Mord!

Hamlet. Mord!

*) Dr. Johnson liest im Original mit vieler Wahrscheinlichkeit *lasting* für *fast* in.

Geist. Jeder Mord ist sehr schändlich; aber dieser ist äußerst schändlich, unerhört, und widernatürlich.

Hamlet. Eile, mirs zu sagen, damit ich mit so schnellen Schwingen, wie die Flügel der Andacht, oder die Gedanken der Liebe sind, zu meiner Rache siege!

Geist. Ich finde dich, wie ichs wünsche. Auch müßtest du fühlloser seyn, als das wuchernde Unkraut, das in aller Ruhe an Lethe's Ufer in sich selbst verfault, wenn du dich hiedurch nicht in Bewegung setzen ließest. Nun, Hamlet, höre. Man hat vorgegeben, eine Schlange habe mich erstochen, als ich in meinem Baumgarten schlief. Mit dieser erdichteten Ursache meines Todes ist ganz Dänemark schändlich betrogen; aber wisse, du edler Jüngling, die Schlange, die deinen Vater mit ihrem Stachel tödtete, trägt izt seine Krone.

Hamlet. O! meine Seele hat recht geweissagt! — Mein Oheim!

Geist. Ja, dieser blutschändrische, dieser ehebrecherische Unmensch verführte durch den Zauber seines Witzes und durch verräthrische Geschenke — o! versucht seyn Witz und Geschenke, welche die Macht haben, so zu verführen! — das Herz meiner so tugendhaft scheinenden Königin zur Befriedigung seiner schändlichen Luste. O! Hamlet! was war das für ein Abfall! Von mir, dessen Liebe mit unverletzter Treue Hand in Hand mit dem Ehegelübde gieng, das ich ihr gethan hatte, zu einem Elen,

den abzufallen, dessen natürliche Gaben gegen die meinigen armselig waren! Aber so wie sich die Tugend nie verleiten läßt, käme gleich das Laster in himmlischer Gestalt; so wird die böse Lust, selbst in den Armen eines strahlenden Engels, selbst in einem himmlischen Bette, ihre viehischen Begierden am verworfnen Unrath sättigen. Doch sachte! mich dünkt, ich wittre die Morgenluft — Ich muß kurz seyn — Ich schlief in meinem Baumgarten, wie ich Nachmittags immer zu thun pflegte; da schlich sich dein Oheim mit einer Flasche voll des verwünschten Safts von Bilsenkraut heimlich herbei, und goß dieß tödtliche Gift in die Oeffnungen meiner Ohren, dessen Wirkung dem menschlichen Blute äußerst verderblich ist. Schnell, wie Quecksilber, läuft es durch die natürlichen Gänge und Adern des Körpers, und mit der schnellsten Kraft macht es das dünne und gesunde Blut gerinnen, wie saure Tropfen die Milch. Das that es auch bei mir. In dem nämlichen Augenblick überzog ein schrecklicher Ausatz meinen ganzen glatten Leib, gleich einem Lazarus, mit einer häßlichen und ekelhaften Kruste. So ward ich, schlafend, durch eines Bruders Hand, auf einmal meines Lebens, meiner Krone, meiner Gattinn, beraubt, mitten in meinen Sünden hinweggenommen, ohne Sakrament, ohne Vorbereitung, ohne letzte Delung; eh ich meine Rechnung gemacht hatte, mit allen meinen Vergehungen beladen, zur Rechenschaft fortgeschickt.

Hamlet. O! das ist schrecklich! schrecklich! —
äußerst schrecklich! *)

Geist. Hast du Naturtrieb in dir, so duld' es
nicht; laß nicht das königliche Bette von Dänne-
mark ein Lager der Wollust und der verdammlichen
Blutschande seyn! Doch, was du auch zur Rache
dieser That unternimmst, so beseeke deine Seele
mit keinen blutgierigen Gedanken gegen deine Mut-
ter; überlaß sie dem Himmel und jenen Dornen in
ihrer Brust, die sie stechen und quälen werden. Leb'
auf immer wohl! Der Johanniswurm kündigt den
annähernden Morgen an; sein nicht mehr leuchten-
des Feuer wird schon bleich. Leb wohl! leb wohl!
leb wohl! Gedenke meiner!

(Geht ab.)

Hamlet. O! all ihr Heere des Himmels! O!
Erde! — Und was sonst? Soll ich auch noch die
Hölle ausrufen? — O! pfui! halt dich, halt dich,
mein Herz! und ihr, meine Nerven, werdet nicht
auf einmal alt, sondern tragt mich aufrecht! —
Deiner gedenken? — Ja, du guter Geist, das werd'
ich, so lange das Gedächtniß in diesem zerrütteten
Kunde (an den Kopf schlagend) seinen Sitz haben wird!
— Deiner gedenken? Ja! von der Tafel meines

*) Diese Worte, die sonst mit in die Rede des Geistes ein-
geschaltet werden, schicken sich mehr für Hamlet, und
dienen zugleich zur Unterbrechung jener langen Rede;
eine Vermuthung, wovon ein gelehrtes Frauenzimmer
dem Dr. Johnson einen Wink gab, und die sehr sinn-
reich und wahrscheinlich ist.

Gedächtnisses will ich alle nichtswürdigen, thörichtesten Erinnerungen hinwegwischen, alle Sprüche aus Büchern, alle Bilder, alle ehemaligen Eindrücke, die Jugend und Beobachtung darin aufgezeichnet haben; ich will sie auslöschen, und dein Befehl ganz allein, unvermischt mit schlechtem Stof, soll das ganze Buch meines Gehirns erfüllen; ja, bey'm Himmel, das soll es! — O! abscheuliches Weib! — O! Bösewicht, Bösewicht, lächelnder, verdammter Bösewicht! — Meine Schreibtafel her — Es ist nöthig; ich will es niederschreiben: man kann lächeln, und immer lächeln, und doch ein Bösewicht seyn! Wenigstens weiß ich nun gewiß, daß das in Dänemark möglich ist — (Er schreibt So, Oheim, da stehst du! — Ist auf mein mir gegebenes Wort; es ist: Leb wohl! Leb wohl! Bedenke meiner! — Ich hab' es geschworen —

Horatio und Marcellus.

Horatio. Mein Prinz, mein Prinz —

Marcellus. Prinz Hamlet —

Horatio. Der Himmel schütze ihn!

Hamlet. So soll es seyn!

Marcellus. Holla! ho! ho! mein Prinz!

Hamlet. Hillo! ho! ho! Bursche! — Komm, Vogel, komm! *)

Marcellus. Wie ist's, mein edler Prinz?

Horatio. Was giebt's Neues, mein Prinz?

*) So rufen die Falkenjäger, wenn sie ihren Falken zu sich herunter locken wollen. Hammer.

Hamlet. O! — Wunderdinge!

Horatio. Sagt sie uns doch, gnädiger Herr.

Hamlet. Nein, ihr würdet es ausbringen.

Horatio. Ich nicht, mein Prinz, bey'm Himmel nicht!

Marcellus. Ich auch nicht.

Hamlet. Nun, so sagt mir einmal, könnte sich Jemand das einfallen lassen — — Aber ihr werdet doch schweigen —

Bejde. Ja, bey'm Himmel! Prinz.

Hamlet. Es giebt keinen Bösewicht in ganz Dännemark, der nicht ein Erschurke ist.

Horatio. Es braucht kein Geist erst aus dem Grabe zu kommen, Prinz, um uns das zu sagen.

Hamlet. Schon recht; ihr habt ganz Recht. Und darum halt' ichs, ohne weitere Umstände, für rathsam, daß wir einander die Hände geben, und Abschied nehmen. Geht ihr hin, wohin eure Geschäfte und Wünsche es verlangen — denn Jedermann hat doch einmal seine Geschäfte und Wünsche — und ich, für mein Theil, will hingehn, und beten.

Horatio. Das sind ja lauter wunderliche und verwirrte Reden, mein Prinz.

Hamlet. Es thut mir leid, daß sie dich beleidigen, herzlich leid — in Wahrheit, herzlich leid.

Horatio. Keine Beleidigung, Prinz!

Hamlet. Ja, bey'm Himmel, Beleidigung giebt's hier, Horatio, und schwere Beleidigung dazu! — Was diese Erscheinung hier betrifft — es ist ein

ehrlisches Geschenk, das kann ich dir sagen; aber dein Verlangen zu wissen, was zwischen uns vorgegangen ist, das unterdrücke, so gut du kannst. Und nun, meine lieben Freunde, wenn ihr Freunde, Schulgenossen, und Mitsoldaten seyd, so gewährt mir Eine armselige Bitte.

Horatio. Was ist es, Prinz? Wir wollen es gerne thun.

Hamlet. Sagt Niemanden was von dem, was ihr diese Nacht gesehen habt.

Beyde. Das werden wir nicht, Prinz.

Hamlet. Gut; aber schwört darauf.

Horatio. Auf meine Treu, ich sage nichts.

Marcellus. Ich wahrlich auch nicht.

Hamlet. Schwört es auf meinen Degen.

Marcellus. Wir haben ja schon geschworen, gnädiger Herr.

Hamlet. Wirklich, auf meinen Degen, wirklich.

Der Geist. (von unten hervor) Schwört!

Hamlet. Ha! ha! Bursche, sagst du das? — Bist du da, guter Freund? Kommt nur; ihr hört ja, was der Bursche dort unten im Keller sagt. Schwört doch!

Horatio. Sagt uns nur den Eid vor, gnädigster Prinz.

Hamlet. Niemals von dem, was ihr gesehen habt zu reden. Schwört bey meinem Degen *) —

*) Dr. Warburton glaubt, Shakespeare habe in diesem Umstande das Kostume der Dänischen Sitten beobachtet; allein Farmer und Steevens zeigen aus verschiednen

Geist. Schwört!

Hamlet. Hier und überall? — So wollen wir uns einen andern Platz suchen. Kommt hieher, ihr Herren, und legt eure Hände nochmals auf meinen Degen, und schwört dabey, nie von dem zu reden, was ihr gehört habt.

Geist. Schwört bey seinem Degen!

Hamlet. Wohl gesprochen, alter Maulwurf! Kannst du dich so schnell in den Boden arbeiten? — Ein mackrer Schanzgräber! — Noch ein wenig weiter weg, gute Freunde!

Horatio. O! zum Element! das ist doch äußerst befremdend!

Hamlet. Und eben darum nehmt es auf, wie einen Fremden. Es giebt mehr Dinge im Himmel und auf Erden, Horatio, wovon sich eure Philosophie nicht träumen läßt. Aber kommt, schwört mir, wie vorhin, daß ihr niemals — so wahr euch Gott gnädig seyn soll — so seltsam und widersinnig ich mich auch betrage, weil ich es hernach vielleicht nöthig finden könnte, mich ungeberdig zu stellen, daß ihr, wenn ihr mich alsdann seht, euch niemals sollt merken lassen, daß ihr etwas von mir wißt, weder mit so über einander geschlagenen Armen, noch durch solch ein Kopfschütteln, noch durch irgend eine abgebrochne zweifelhafte Art des Ausdrucks,

Stellen Englischer Dichter und Geschichtschreiber, daß es auch in England ehemals gewöhnlich war, auf das Schwert, das ist, auf das Kreuz zu schwören, welches allemal an dem Griffe der alten Degen war.